

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 109—112 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 16. März 1920

## Die englische Farbstoffindustrie.

Das amtliche „Board of Trade Journal“ vom 5./2. 1920 bringt folgende Auslassungen: Lord Moulton erklärte in einer Rede in Manchester im Dezember 1919: Das Vereinigte Königreich verbrauchte vor Kriegsbeginn etwa 20 000 t Farbstoffe, die auf etwas unter 2 Mill. Pfd. Sterl. jährlich bewertet wurden und von denen etwa 90% aus Deutschland kamen. Von diesen Farbstoffen im Wert von 2 Mill. Pfd. Sterl. waren Gewerbszweige abhängig, die in der Ausfuhr allein über 200 Mill. Pfd. Sterl. der Kaufkraft unseres Landes ausmachten, ganz zu schweigen von den vielen Millionen Pfd. Sterl., für die gefärbte Waren im Inland selbst abgesetzt wurden. Sowie der Krieg begonnen hatte, begriffen einsichtige Köpfe in der ganzen Industrie die Notwendigkeit der Entwicklung einer inländischen Farbstoffindustrie. Man sah, daß wir nur ein Zehntel unseres Bedarfes selbst herstellten, aber Erhebungen ergaben, daß wir auf Deutschland sogar in noch höherem Maße angewiesen waren, als selbst diese Zahlen auf den ersten Blick erkennen ließen. Die englische Industrie stand im Verhältnis tributpflichtiger Abhängigkeit zur deutschen, und diese duldet sie nur so lange, als das ihren Zwecken entsprach. Und die auf Kohlenteer beruhende chemische Industrie ist so stark von anderen abgegrenzt, daß keine andere Industrie hilfreich einspringen konnte, als die Krise kam. Das einzige Land, von dem überhaupt irgendwelche Hilfe zu erwarten war, war die Schweiz, auf die Deutschland den allerstärksten Druck ausübt, um zu verhindern, daß England Schweizer Farbstoffe erhielt. Von entscheidender Wichtigkeit aber blieb die Schaffung einer starken inländischen Industrie, die ausschließlich von allen fremden Bezugsquellen unabhängig machen mußte, die Raum ließ für wissenschaftliche Forschungsarbeit und eine Ausbildungsstelle für junge Chemiker schaffen konnte.

Bei Kriegsausbruch waren in England nur einige Farbenfabriken vorhanden. Die wichtigsten waren Read Holliday and Sons in Huddersfield, Levinstein Ltd. in Manchester, Claus and Co. Ltd. in Manchester, British Alizarine Co. Ltd. in Silvertown, Clayton Aniline Co. Ltd. in Manchester und H. N. Morris & Co. Ltd. in Manchester. Außerdem wurden zwei Fabriken in Ellesmere Port und Bromborough Port, beide am Mersey, von deutschen Farbstoffgesellschaften betrieben, um den Bestimmungen des Patentgesetzes von 1907 zu genügen. Anfang 1915 wurde beschlossen, eine neue nationale Gesellschaft mit Staatshilfe zu gründen; British Dyes Ltd. entstanden und übernahmen Read Holliday and Sons und begannen mit dem Bau einer neuen anstoßenden Fabrik. Später verlebten sich Levinstein Ltd. die Fabrik von Claus & Co. ein und kauften vom Staat die Fabrik in Ellesmere Port, die er übernommen hatte. 1919 schlossen sich British Dyes und Levinsteins zur British Dyestuffs Corporation zusammen. Die Firma Morris hat weiter Anilinöl und Salz hergestellt, während die Clayton Aniline Co., die der Gesellschaft für chemische Industrie in Basel gehört, bisher hauptsächlich Zwischenprodukte für diese hergestellt hat, jetzt aber ihre Fabrikation erweitert. Die British Alizarine Co., die besonders Alizarin herstellt, steigerte nach und nach ihre Erzeugung, bis die Fabrik im Januar 1917 durch Explosion in einer benachbarten Munitionsfabrik so gut wie zerstört wurde. Sie brauchte einige Zeit zur Erholung, aber Ende 1918 hatte sie die Erzeugung aufs Doppelte gesteigert und neue Erweiterungen sind jetzt im Gange, bei deren in sechs Monaten zu erwartender Vollendung die Leistungsfähigkeit vicinal so groß sein wird wie 1913. Außerdem haben mehrere andere Unternehmungen von verschiedener Bedeutung die Fabrikation aufgenommen, so daß zurzeit die Farbstofferzeugung nicht unter 25 000 t jährlich beträgt. Diese Zahlen bedeuten zwar angesichts der Schwierigkeiten der Kriegszeit eine bemerkenswerte Leistung, aber sie sind insofern etwas irreführend, als man nicht etwa daraus schließen darf, daß die englischen Farbstoffverbraucher schon imstande wären, ihren ganzen Bedarf aus englischen Bezugsquellen zu decken. In der Skala von Farbstoffen, die die englischen Fabriken erzeugen, klaffen viele Lücken; dennoch aber ist die Lage entschieden hoffnungsvoll, und es besteht aller Anlaß anzunehmen, daß die Hauptschwierigkeiten für die Schaffung einer so verwickelten Industrie, wie es die Kohlenteer-chemische ist, erfolgreich überwunden worden sind. Die Grundlagen sind gut gelegt. Es bleibt noch der Ausbau und die Entwicklung. Die Deutschen haben 40 Jahre gebraucht, um ihren jetzigen Stand zu erreichen, und man kann nicht erwarten, daß wir, selbst mit dem wertvollen Anreiz der fünfjährigen Kriegszeit, den gleichen Stand in weniger als 10—15 Jahren erreichen. Daher

stammt der Vorschlag, der Industrie für eine begrenzte Zeit einen vorübergehenden Schutz zu gewähren. Trotz alledem, trotz der gemachten Fortschritte und der hoffnungsvollen Zukunftsaussichten kann nicht geleugnet werden, daß wir zurzeit an Farbstoffen Mangel haben. Die Lage ist im Augenblick abnorm. Mehrere Monate nach dem Waffenstillstand entwickelte sich der Handel nur langsam, dann lebte er in den letzten Monaten des Jahres 1919 plötzlich auf. Aus allen Ecken und Enden der Welt erscholl die Nachfrage nach mehr und immer mehr Textilwaren. Die Fabriken wurden mit Aufträgen überschwemmt und die meisten hätten ein Vielfaches ihrer Erzeugung verkaufen können. Diese Fabrikanten verlangten nun ihrerseits nach so viel verschiedenen Farbstoffen in solchen Mengen, daß die Farbstofffabriken für den Augenblick gänzlich außerstande waren, diese Nachfrage zu befriedigen. Die Umstellung von der Kriegs- auf die Friedensarbeit in der Textilwelt kam nicht nach und nach, sondern sehr rasch. Andere Industrien kamen auch in Betracht und die Farbenfabriken befanden sich in vielen Richtungen vor dem Mangel an Rohstoffen. Zurzeit können sie keine neuen Einrichtungen erhalten, teils wegen der Streiks in den Eisengießereien, teils wegen der allgemeinen Arbeitsstauung in der Metall- und Maschinenindustrie, wo es noch schwerer hält, etwas geliefert zu bekommen, als bei den Farbenfabriken selbst. Aber, wenn man den gegenwärtigen Schwierigkeiten Rechnung trägt, ist es doch Tatsache, daß England in besserer Lage hinsichtlich der Farbstoffversorgung ist, als jedes andere Land. Amerika mag einige Farben liefern können, aber die amerikanische Farbenskala ist viel beschränkter als die englische. In der Schweiz sind Rohstoffe und Kohlen sehr knapp, so daß dort deshalb eine Fabrik nach der andern hat geschlossen werden müssen. Deutschland hat sicherlich beträchtliche Vorräte an einigen Farbstoffen, aber auf die Hälfte davon haben die Verbundsmächte ein Anrecht und seine laufende Erzeugung beträgt nur 20% der normalen oder noch weniger. Diese günstige Lage der englischen Industrie wird deutlicher hervortreten, wenn unsere Überlegenheit in der Versorgung mit vielen wesentlichen Rohstoffen voll zur Geltung kommt. Ein hervorragender Fabrikant in Lancashire (dessen Geschäftsbetrieb in sehr hohem Maße auf beständige Farbstoffe angewiesen ist) faßte die Sachlage kürzlich dahin zusammen, daß nach seiner Ansicht die Erzeugung der Webstühle kaum nennenswert zunehmen würde, wenn wir reichliche Vorräte von allen Farbstoffen hätten, die irgend ein Fabrikant wünschen sollte; zunehmen könnte die Mannigfaltigkeit der Schattierungen und die Absatzorte könnten sich ändern, aber seiner Überzeugung nach sei die Sachlage so, daß jede Elle Stoff, die erzeugt werde, ohne Schwierigkeit abgesetzt werden könnte.

Die Verbundsmächte haben ein Anrecht auf 50% der in Deutschland am 15./8. 1919 vorhanden gewesenen Bestände an Farbstoffen. Diese Bestimmung in Verbindung mit der über ein weiteres Anrecht auf 25% der Erzeugung der deutschen Fabriken in 5 Jahren vom 10./1. 1920 ab wurde in den Vertrag aufgenommen, erstens um so über die schwierige Zeit der Übergangswirtschaft hinwegzukommen, bis unsere eigene Farbstoffindustrie voll in Gang gekommen ist, und zweitens, um die Deutschen zu verhindern, ihre Monopolstellung hinsichtlich gewisser Farben, wie sie es früher taten, auszunutzen, um die englische Industrie durch Vorenthalterung der Lieferung gewisser Farbstoffe zu schädigen, wenn sie nicht zugleich mit anderen bezogen werden, von denen reiche Mengen aus englischen Bezugsquellen verfügbar sind. Alles deutet darauf, daß wir für die Hauptmasse der Farbstoffe, die wir in Zukunft brauchen werden, auf uns selbst angewiesen sein werden, neben solcher Hilfe, wie wir sie von der Schweiz erhalten können. Es ist daher nötig, daß wir uns durch die derzeitige abnorme Lage den Blick nicht trüben und uns durch den Wunsch nach mehr Farbstoffen nicht in unserem Urteil beirren lassen. Wenn wir — von der militärischen Bedeutung der Sache ganz abgesehen — unserer Farbstoffe sicher sein wollen, müssen wir im Lande selbst eine Farbstoffindustrie haben, die stark genug ist, um unseren Bedarf zu decken, und keine Mühe sollte gescheut werden, um dies Ziel zu erreichen.

Ec.\*

## Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

**Dänemark.** Laut Verordnung vom 26./2. 1920 ist das A u s f u h r - v e r b o t für Ammoniaksalze und alle Kalisalze, chlorsaures und überchlorsaures Kali und Kalisalpeter dahin ausgedehnt worden, daß das

Ausfuhrverbot künftig umfaßt: Alle Alkalien, darunter Soda, Pottasche und Ammoniakwasser, sowie alle Ammoniak-, Natron- und Kalisalze wie Kalidünger, Chlorkalium und Salmeter. („I. u. H. Ztg.“) *ll.*

**Schweiz.** Die gewerbsmäßige Herstellung von Bekämpfungsmitteln gegen Pflanzenkrankheiten ist von jetzt ab nur mit Bewilligung der Zentralverwaltung der schweizerischen Versuchs- und Untersuchungsanstalten in Bern-Liebefeld gestattet. Ausgenommen sind die schon vor dem 1./8. 1914 im Handel gewesenen Schutzmittel von bekannter Zusammensetzung. *u.*

**Bulgarien.** Gegenwärtig gelten die fünffachen Sätze des autonomen Zolltarifs. *Gr.*

**Deutschland.** Während des Krieges sind für eine Reihe von Waren, für die im Zolltarif an sich ein Zoll vorgesehen ist, aus kriegswirtschaftlichen Gründen Zollbefreiungen zugestanden worden. Die Beibehaltung dieser Befreiungen im bishörigen Umfange liegt nicht mehr im Bedürfnisse, verbietet sich auch aus finanziellen Gründen. Solche Waren sind Mineralöle und Erdwachs, Ceresin, Paraffin, Schmiermittel, Leim und Metalle außer Schrott. Für diese wird durch die Verordnung, betreffend Aufhebung der Zollfreiheit für Mineralöle, und durch die Bekanntmachung, betreffend Aufhebung vorübergehender Zollerleichterungen, die bishörige Zollfreiheit wieder aufgehoben. *on.*

## Wirtschaftsstatistik.

**Welterzeugung und Welthandel von Quecksilber** betragen in den Jahren 1912—1917 (nach „Chemical Trade Journal“) in t:

	1912	1913	1914	1915	1916	1917
Ver. Staaten . . .	853	688	563	716	1018	1230
Österreich . . . .	763	820	850	850	850	850
Ungarn . . . . .	85	89	85	85	85	85
Italien . . . . .	1000	1004	1073	985	1092	997
Spanien . . . . .	1256	1246	953	1222	795	855
Rußland . . . . .	—	—	—	27	37	17
Mexiko u. andere Länder . . . .	153	136	136	136	136	136
Insgesamt . . . .	4110	3983	3660	4021	4013	4170

Die Haupterzeuger sind demnach die Vereinigten Staaten, Österreich, Italien und Spanien. Die Hauptmenge der Erzeugung der Vereinigten Staaten entstammt Californien, die österreichischen Bergwerke liegen in Idria. In den acht Jahren von 1904 bis 1911 betrug die Welterzeugung im Jahresdurchschnitt nach den „Statist. Zusammenstellungen“ der Metallgesellschaft 3600 t, in den folgenden sechs Jahren laut obenstehender Zusammenstellung rund 4000 t. Auf diese Steigerung war natürlich der Krieg mit seinem Bedarf an Initialzündern von Einfluß; im übrigen darf die Welterzeugung als nahezu konstant angesehen werden. In Russland, das 1904 noch 332 t und 1905 noch 318 t erzeugte, fiel seitdem die Erzeugung sehr schnell, so daß sie 1909 und 1910 nur noch ganz unbedeutend war und schließlich in den Jahren 1911—1914 völlig zum Stillstand kam.

**H a n d e l.** Quecksilber wird in Flaschen von 75 engl. Pfund (= 34 kg) gehandelt (vor dem 1./6. 1904 enthielt die Standardflasche 76,5 Pfund). Die Haupterzeugungsländer führen einen erheblichen Teil ihrer Produktion aus, Spanien sogar die gesamte Erzeugung. Italiens Ausfuhr betrug in den Jahren 1913—1916: 993, 760, 853 und 766 t, die der Vereinigten Staaten im Durchschnitt des Jahrzehnts 1904—1908 337 t und im Durchschnitt der nächsten fünf Jahre nur noch 71 t. Die Vereinigten Staaten haben also in zunehmendem Maße ihre Erzeugung selbst verbraucht. Österreich-Ungarn hat vor dem Kriege alljährlich etwa 78% seiner Erzeugung an das Ausland abgegeben; 65% dieser Ausfuhr gingen nach Deutschland, 17% nach Britisch-Indien. Der Quecksilberhandel Englands und Deutschlands gestaltete sich folgendermaßen (in t):

	1909	1910	1911	1912	1913
Deutschland:					
Einfuhr . . . . .	723	836	926	990	961
Ausfuhr . . . . .	29	30	37	37	53
England:					
Einfuhr . . . . .	1468	1517	1584	1608	1543
Ausfuhr . . . . .	750	842	1070	1097	912

An der Einfuhr Deutschlands im Jahre 1913 (1912) waren Österreich-Ungarn mit 490 (492) t, Italien mit 393 (327) t und England mit 28 (119) t beteiligt. 1911 (und 1910) waren auch die asiatische Türkei mit 30 (69) t und Mexiko mit 27 (20) t vertreten. Die Ausfuhr ging zu erheblichem Teil nach Russland.

Die Preise für Quecksilber betragen in San Francisco während des Jahrzehnts 1904—1913 535 M für 1 dz, die Durchschnittspreise der einzelnen Jahre waren 1904 542 M, 1905 497 M, 1906 524 M, 1907 495 M, 1908 552 M, 1909 568 M, 1910 581 M, 1911 575 M, 1912 525 M, 1913 491 M.

Für die ersten neun Monate des Jahres 1919 ergab sich ein Durchschnittspreis von 1144 M, berechnet zum normalen Vorkriegskurs.

Die Notierungen für spanisches Quecksilber in London lauteten 1904: 478 M (höchster Preis) und 446 M (niedrigster Preis); sie erreichten einen Tiefstand im Jahre 1906 mit 428 und 397 M, um dann bis 1911 auf 580 und 464 M zu steigen. 1913 schwankte der Preis zwischen 449 und 420 M. Für Österreich wird ein Durchschnittspreis der Vorkriegszeit von 431 M genannt. Die „Monatlichen Nachweise“ geben als Wert des nach Deutschland eingeführten Quecksilbers 500 M für 1 dz an. *Sf.\*\**

## Marktberichte.

**Preisfestsetzung in der Eisenindustrie.** Obwohl die Kohlenpreise ab 1./3. eine abermalige Verteuerung von 15 M je t für Feinkohle erfahren haben, werden die Preise für A- und B-Erzeugnisse in der Eisenindustrie vorläufig unverändert bleiben, und zwar in der vom Stahlbund festgesetzten Höhe für März. Daß die Werke sich um die Preise des Stahlbundes und um die Frage, ob dessen Preisfestsetzungen behördlich genehmigt sind oder nicht, nicht allzu viel mehr kümmern, ist oft genug gesagt worden. Die Rheinischen Stahlwerke z. B. verkaufen Träger und Formeisen ganz freiändig durch die bekannte Kölner Händlersfirma Wolff. Wie wenig Industrie und Handel sich noch an die Richtpreise halten, dafür liefern Angaben aus der Preisliste dieser Firma einen Beleg. Die Richtpreise für Feinbleche sollten ab 1./2. 1920 3935—3960 M ab Werk betragen. Dazu kommen die üblichen Aufpreise. Bei Lieferung ab Werk unmittelbar an den Verbraucher dürfen 4% beim Verkauf vom Händlerlager 15% Gesamtzuschlag vom Grundpreis einschließlich der Überpreise gemacht werden. Weiter wird ausdrücklich gesagt, daß die Preise und Handelszuschläge neben den Frachtpeszen die Endpreise für den Verbraucher darstellen und den Nutzen für den etwaigen Zwischenhandel einschließen. Für Feinbleche wäre also ein Verbraucherpreis von etwa 4500 M von der Regierung gestattet. Tatsächlich verlangt die Firma Otto Wolff gemäß ihrer Liste für Feinbleche ab 1./2. 1920 7200—8780 M je t. Einige andere uns von zuverlässiger Seite mitgeteilte Beispiele: Hiesige und auswärtige Händler verlangten in den letzten Tagen für Feinbleche 11 000—14 000 M, und eine Maschinenfabrik in Butzbach bot am 24./2. 15 t Dynamobleche 0,5 für 19 800 M je t an. Wie lange wird es noch so weiter gehen? („Frk. Ztg.“) *dn.*

**Die Lage der Walliser Weißblechindustrie.** Nach einem vom „Chemical Trade Journal“ wiedergegebenen Bericht von Sim & Coventry wird Amerika als stärkster Konkurrent angesehen. Deutschland kommt fürs erste nicht in Betracht. Auch die mächtig aufblühende japanische Industrie wird vor 1921 keine nennenswerten Mengen Weißblech ausführen können. Die englische Weißblechausfuhr wurde im September auf über 30 000 t je Monat angegeben. Die englischen Verbraucher und Kaufleute würden eine ausländische Konkurrenz mit Freuden begrüßen, da die englischen Preise in letzter Zeit außerordentlich stark angezogen haben. Sie sind von 31 sh. 6 d im Juli 1919 auf über 50 sh. im Dezember gestiegen. Wahrscheinlich haben sie ihren Höchststand noch nicht erreicht. („I. u. H. Ztg.“) *ll.*

Die steigenden Unkosten der Schwefelsäureerzeugung haben eine erneute **Erhöhung der Schwefelsäurehöchstpreise** erforderlich gemacht. Außerdem mußte der Preis für Meggen Kies infolge steigender Unkosten der Gruben Meggen erhöht werden. Der neue Preis für Schwefelsäure 60° Bé wird 60 M je 100 kg betragen. Dieser Preis stellt einen Verkaufspreis dar; für die Erzeuger werden bestimmte Erzeugerpreise festgesetzt. Der Unterschied zwischen dem Verkaufspreis und Erzeugerpreis soll von den Erzeugern an eine Ausgleichskasse abgeführt werden. Sie soll dazu dienen, die Schwefelsäurepreise für einige Monate zu stabilisieren. („I. u. H. Ztg.“) *dn.*

**Japan als Zuckerversorger Europas.** Japan ist mit Erfolg bemüht, Zucker nach Europa zu führen und seiner Raffinadeindustrie dadurch einen bedeutenden Aufschwung zu verleihen. So sind in der letzten Zeit nahezu 400 000 Ztr. Weißzucker aus Japan nach den europäischen Mittelmeerhäfen zur Verschiffung gebracht worden. Die zur Verschiffung kommenden Raffinaden sind aus Rohrzucker hergestellt, der zu kleinerem Teil aus Formosa, zum größeren Teil aus Java von den javanischen Raffinerien bezogen wird. („D. Allg. Z.“) *ar.*

Die Reichsrübenstoffsellschaft Berlin gibt in einem Rundschreiben an die Verteilungsstellen die neuen **Preise für Zuckerrübenstoffe** im Betriebsjahr 1919/1920 bekannt. Gemäß Erlass des Reichswirtschaftsministers sind für den ostdeutschen Bezirk auf alle Lieferungen ab 1./3. d. J. die Preise wie folgt festgesetzt worden: Berechnungspreis der „R. R. G.“ für 50 kg Reingewicht ausschließlich Faß 95,50 M, Großhandelspreis für 50 kg Reingewicht ausschließlich Faß 111 M, Kleinverkaufspreis für 50 kg Reingewicht ausschließlich Faß 146 M. Bei Festsetzung der gesamten Preise ist die Umsatzsteuer mit 1½% berücksichtigt worden. *ar.*

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

### Allgemeines.

#### Frankreich. Aufnahme der Handelsbeziehungen zu Deutschland.

Wie sehr Frankreich Interesse hat, mit Deutschland in rege wirtschaftliche Beziehungen zu kommen, läßt eine Abhandlung des „Soir“ erkennen, worin eine angeblich der Regierung nahestehende Persönlichkeit etwa folgendes ausführt: Frankreich sei bereit, die zurzeit noch geltenden zahlreichen Einfuhrverbote gegenüber deutschen Waren aufzuheben, ja Deutschland sogar eine Vorzugsbehandlung zuteil werden zu lassen, sobald Deutschland anfange, die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages zu erfüllen. Es sei sogar in Erwägung gezogen, die Anwendung der Maximalsätze des Zolltarifs auf deutsche Waren fallen zu lassen und Deutschland gegenüber keine anderen Schutzmaßnahmen als den übrigen Ländern gegenüber aufrechtzuerhalten. Die weitere Bemerkung, die Öffentlichkeit solle sich darüber klar werden, daß Deutschland in die Lage versetzt werden müsse, arbeiten zu können, und Klagen über die deutschen Ausfuhrverbote und Preiserhöhungen für Ausfuhrwaren lassen deutlich erkennen, daß es nicht nur den französischen Handelsinteressenten, sondern auch der französischen Regierung daran gelegen ist, gewisse deutsche Waren zu beziehen, um nicht gezwungen zu sein, solche in Ländern kaufen zu müssen, in denen der Tiefstand der französischen Valuta den Einkauf sehr viel ungünstiger gestaltet. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

**Dänemark. Russisches Handelsbureau.** Das juristische Kontor J. Trier und Rich. Möller in Kopenhagen hat eine russische Abteilung eröffnet, die von einem russischen Juristen verwaltet wird. Die russische Abteilung besitzt Anschriften und Daten von russischen Handelsunternehmungen in Skandinavien, Amerika, England und erteilt kostenlose Auskunft darüber. — Adresse: Overretsagforerne Trier og Möller, Frederiksborgade 31, Kopenhagen. „Russisk Afdeling.“ („Golos Rossii“, „I. u. H. Ztg.“) *ar.*

### Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

**Vereinigte Staaten.** Für die **Gewinnung von Mineralschwefel** sind neuerdings drei große Betriebe eröffnet worden. Der eine befindet sich bei den jüngst entdeckten Schwefellagern bei Matagorda, Texas. Die beiden anderen liegen in Calcasieu parish (Louisiana) und bei Freeport (Texas). Man erwartet, daß der reine Schwefel aus diesen Lagern binnen kurzem in erfolgreichen Wettbewerb mit den Pyriten treten wird. Die Gesellschaften werden sich auch weiterhin, wie die Union Sulphur Company, der die Schwefellager in Louisiana gehören, auf die Belieferung der Industrie mit hochwertigem Material beschränken. („The Chemical and Metallurgical Engineering“; „I. u. H. Ztg.“) *on.*

**Mexiko. Verstärkung englischer Interessen in der Ölgewinnung.** Die holländische Ölgesellschaft „La Corona“ hat während des Krieges die Panuco Valley Railroad und die Panuco Valley Oil Fields Ltd., die bisher in erster Linie von der Firma J. P. Morgan & Co., New York, finanziert wurden, angekauft. Nach Nachrichten aus Mexiko bedeutet dieser Ankauf eine weitere Konsolidierung der englischen Interessen, da die „Corona“ zur Royal Dutch-Shell-Gruppe gehört, an der außer dem holländischen auch das englische Kapital sehr stark, wenn nicht sogar führend, beteiligt ist. Gerüchtweise verlautete vor 1—1½ Jahren, daß die englische Regierung sich im Geheimen an der Gruppe beteilige, und zwar habe sie die Mehrheit, wie bei Erwerb des kontrollierenden Aktienanteils in dem Pearson (Lord Cowdray)-Konzern. Andere Nachrichten besagten, daß dieser letztergenannte Konzern durch die „El AgUILA“ die mexikanischen Interessen der Royal Dutch-Shell an sich gebracht habe. Die Ölgewinnung und Ausfuhr ist in letzter Zeit sehr gestiegen. Die früher oft geäußerten Bedenken, daß die dauernd stärkere Besteuerung des Öls durch die mexikanische Regierung sich der Steigerung der Förderung hindernd in den Weg stellen würde, haben sich nicht bewährt. („I. u. H. Ztg.“) *dn.*

**England. Die Bedeutung der Erdölgewinnung für den Welthandel** suchen die „Financial News“ zu begründen. England hätte immer ein bestimmtes Objekt gehabt, durch dessen ausschließliche Beherrschung es seinen Einfluß auf den Welthandel gewonnen habe. In den Anfängen seines Welthandels sei es die Beherrschung des Wollmarktes durch Sicherung der Herrschaft über die Erzeugerstaaten, später die Kohlengewinnung gewesen, die England seine Bedeutung im Welthandel gesichert habe. Wie in der Woll-, so auch in der Kohlengewinnung sei es jedoch dem Wettbewerb anderer Mächte gelungen, neben England in entscheidender Weise hochzukommen. England müsse deshalb darauf bedacht sein, ein anderes Objekt zu finden, durch das es seine Vormachtstellung im Welthandel sichern könnte. Dieses Objekt ist nach Auffassung des Schreibers des Artikels das Erdöl, das sowohl im Handel wie in der Technik eine immer größere Rolle zu spielen geeignet erscheine. Im Anschluß an diese Darlegung wird berichtet, daß bei Kriegsbeginn der britische Anteil an den Ölquellen der Welt 2% betragen hätte, und daß er jetzt einschließlich der persischen und Burmahquelle 56% und unter Zurechnung der unter britischem Einfluß stehenden südamerikanischen Ölfelder 75% betrüge. Die Sicherung des entscheidenden Ein-

flusses auf die Ölgewinnung der Welt in Verbindung mit Englands Woll- und Kohlengewinnung würde nach Ansicht des Verfassers des Artikels geeignet sein, Englands Vormachtstellung im Welthandel auf Generationen zu sichern. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

### Chemische Industrie.

**Vereinigte Staaten.** Im Zusammenhang mit den in Aussicht genommenen gesetzlichen Maßnahmen der Bundesregierung der Vereinigten Staaten zur Beaufsichtigung der Herstellung und des **Handels mit Methylalkohol** wird von dem Commissioner of Internal Revenue Daniel C. Roper die Verwirklichung einer Anregung aus Herstellerkreisen erwogen, nach der alle Fabrikanten und Verkäufer verpflichtet sein sollen, alle für Methylalkohol bestimmten Behälter mit einem Etikett zu versehen, das an Stelle des Wortes „Wood alcohol“ oder anderer Bezeichnungen für Methylalkohol, in denen das Wort Alkohol vorkommt, die Bezeichnung „Wood in one, Gift“ trägt. Auf allen Etiketten und in allen Druckschriften soll das Wort Alkohol in Verbindung mit Holz, Methyl oder dergleichen ausgemerzt werden. („Oil Paint and Drug Rep.“ 1920 [97] Nr. 2 vom 12./1.) *u.\**

**England.** Die **Erzeugung synthetischen Ammoniaks** nach dem Verfahren von Claude (Ch. W. N. S. 19 u. 82) wird in England seitens der **Cumberland Coal, Power & Chemical Ltd.**, aufgenommen werden, die eine Anlage dicht bei Workington errichtet, zunächst für eine Erzeugung von 50 000 t Ammonsulfat jährlich. Als Enderzeugnis ist Ammoniumchlorid in Aussicht genommen, das dem Sulfat als Düngemittel überlegen ist, weil letzteres den Boden säuert und außerdem weniger Stickstoff in der Gewichtseinheit enthält. Das Verfahren wird folgendermaßen beschrieben: In eine gesättigte Lösung von  $\text{NH}_3$  und  $\text{NaCl}$  wird  $\text{CO}_2$  eingeleitet, wodurch  $\text{NaHCO}_3$  und  $\text{NH}_4\text{Cl}$  gebildet werden. Bei weiterer Zuleitung von  $\text{CO}_2$  entsteht  $(\text{NH}_4)_2\text{CO}_3$ , während sich  $\text{NH}_4\text{Cl}$  abscheidet. Das in Lösung bleibende  $(\text{NH}_4)_2\text{CO}_3$  wandelt sich bei weiterer Behandlung mit  $\text{CO}_2$  in  $\text{NH}_4\text{HCO}_3$  um, das bei Gegenwart von  $\text{NH}_4\text{Cl}$  eine Abscheidung von  $\text{NaHCO}_3$  bewirkt, während nochmals eine Lösung von  $\text{NH}_4\text{Cl}$  hinterbleibt. Alsdann kann mit weiterem  $\text{NaCl}$  und  $\text{CO}_2$  der Kreislauf der Operationen kontinuierlich fortgesetzt werden. (Nach „The Mining Journal“ vom 21./2. 1920.) *Sf.\**

— In einem Rückblick des „Economist“ vom 21./2. 1920 auf das Jahr 1919 heißt es u. a.: Das Problem der **Herstellung von Zwischenprodukt** ist mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt worden; es zeigt sich aber, daß das Problem, ob es für die größeren Verkokungsunternehmungen möglich und gewinnbringend ist, Erzeuger dieser Halbfabrikate zu werden, verwickelter Natur ist; und ohne ausgedehnte praktische Erfahrung ist es schwer, eine abschließende Meinung darüber zu äußern. *Ec.\**

— **Farbstoffankäufe.** Der Verband der Farbstoffverbraucher hat in Manchester bekannt gegeben, daß die von ihm nach Deutschland entsandte Einkaufskommission (vgl. Ch. W. N. S. 47, 72) für über 190 000 Pfd. Sterl. deutsche Farbstoffe gekauft und Abkommen über weitere Lieferungen getroffen hat. („Fin. News“ vom 25./2. 1920.) *Ec.\**

— **Neugründung.** Mit 125 000 Pfd. Sterl. ist **Boots British Fine Chemicals Ltd.** zur Fortführung der Fabrikation und des Verkaufs von feinen pharmazeutischen und photographischen Chemikalien, synthetischen Parfümeriegrundstoffen usw. gegründet worden. („Fin. News“ vom 24./2. 1920.) *Ec.\**

**Frankreich.** Zurzeit werden nach dem „Journal of the Society of Chemical Industry“ Vorbereitungen zur Gründung eines **Zentralinstituts für Chemie** mit der Bezeichnung „La Maison de la Chimie“ getroffen, das alle wichtigen chemischen Gesellschaften beherbergen und gleichzeitig einen geeigneten Platz für den Abschluß von geschäftlichen Transaktionen geben soll. Das Haus soll im Herzen von Paris errichtet werden und allen auswärtigen Angehörigen der chemischen Berufe Unterkunft gewähren. Weiter wird darauf hingewiesen, daß das Haus der geeignete Versammlungsort der „Internationalen Vereinigung für reine und angewandte Chemie“ sein wird. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

## Aus Handel und Industrie Deutschlands.

### Allgemeines.

In einer Sitzung, die am 26./2. tagte, wurde die Bildung einer **Außenhandelsnebenstelle Kautschuk** im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde der Gehoime Kommerzienrat Seeligmann, Hannover, gewählt. („I. u. H. Ztg.“) *ll.*

### Aus der Kaliindustrie.

**Aus der Kaliindustrie.** Wie an der Berliner Börse verlautete, ist beim Kalisyndikat ein amerikanischer Lieferungsauftrag im Betrage von 50 Mill. Doll. eingegangen, der sich auf mehrere Jahre erstrecken soll. Ferner wird berichtet, daß sich die Kohlenversorgung und die Wagengestellung in der Kaliindustrie gebessert haben. Gegenwärtig sind Vertreter des Kalisyndikats auf dem Wege nach

den Vereinigten Staaten, um dort einen umfangreichen laufenden Lieferungsvertrag für Kalisalze zum Abschluß zu bringen. Die in Aussicht gestellten Preise werden als lohnend bezeichnet, und es sind den Kaliwerken besondere Kohlemengen zur Herstellung der in Betracht kommenden Ausfuhrmengen in Aussicht gestellt. Die Amerikaner haben sich bereit erklärt, die für die Kalilieferungen zu zahlenden Devisen zum Teil sofort zur Verfügung zu stellen; die Regierung hofft, auf diese Weise einen ins Gewicht fallenden Dollarbetrag zur Erfüllung ihrer Märzverpflichtung zu erhalten. („K. Z.“) *ar.*

### Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

**Gefährdung der Erzversorgung Oberschlesiens.** In einer Eingabe des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustrielle, östliche Gruppe (Sitz Kattowitz), heißt es u. a.: Oberschlesien verhüttete 1913 369 893 t Eisenerz aus Schweden = 34,7%, 1918 340 348 = 34,8% des gesamten Bedarfs. Kommt die Erzversorgung aus Schweden infolge der Ablieferung von Schiffsraum an die Entente ins Stocken, so müssen die Hochöfen zum großen Teil stillgelegt werden, da sie mit den eisenarmen einheimischen Erzen allein nicht befriedigt werden können. Die Eingabe schließt mit der Bitte, dringend dahin vorstellig zu werden, daß Deutschland genügend Schiffsraum belassen wird, da sonst der oberschlesischen Industrie unabsehbarer Schaden erwächst. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

### Chemische Industrie.

Die Fa. **Dr. Friedrich & Cie.**, Chemische Fabrik Glösa bei Chemnitz ist am 1./1. 1920 von Dr. Adolf Wirsing übernommen worden und wird von diesem in der bisherigen Weise weitergeführt. *on.*

Die **A. G. für Stickstoffwerke in Knappe bei Köln** hat, wie aus sicherer Quelle berichtet wird, die Erzeugung von Stickstoffdünger eingestellt, und stellt statt dessen, um höheren Gewinn zu erzielen, nur noch Carbid her. Die ohnehin schwer unter Düngermangel leidende Landwirtschaft wird durch diese Maßnahme noch weiter geschädigt. Deshalb ist von den Abgeordneten Dr. Meerfeld, Röhl, Sollmann eine Anfrage an die Regierung gerichtet worden, die mit den Worten schließt: „Was gedenkt die Regierung zu tun, damit die erwähnte Gesellschaft im Interesse der Landwirtschaft die Stickstoffdüngererzeugung wieder aufnimmt?“ *on.*

### Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

#### Forschungsinstitute.

**Institut für Kohlensparnis in Frankreich.** Zur Erzielung größerer Wirtschaftlichkeit im Kohlenverbrauch ist nach dem „Journal of the Society of Chemical Industry“ in Frankreich das „Office de Chaffee Rationnelle“ gegründet worden, das behördliche Unterstützung genießt. Es hat unter anderem eine Lehrschule für Heizer eingerichtet und wirkt auch als beratendes Organ für Ingenieure. Ihm ist ein Untersuchungslaboratorium beigegeben, in dem nach der zitierten Quelle bereits viel wertvolle Arbeit geleistet wird. („I. u. H. Ztg.“) *ar.*

### Gewerbliche Fragen.

#### Gewerblicher Rechtsschutz.

**Französische Patentgesetze für Elsaß-Lothringen.** Eine französische Verordnung bringt für die Departements Nieder-Rhein, Ober-Rhein und Mosel die Einführung der französischen Gesetze hinsichtlich des künstlerischen, literarischen, industriellen und Handels-eigentums. Die durch das französische Recht auf französischem Boden anerkannten Rechte erhalten auch für die wiederbesetzten Gebiete volle Gültigkeit unter Beschränkung durch die Rechte, die auf Grund des Artikels 311 Absatz 2 des Friedensvertrages mit Deutschland in diesen Gebieten sich noch in Kraft befinden. Die Rechte, die aus den deutschen Patenten herrühren, die am 11./11. 1918 noch Gültigkeit besaßen und im Besitz von Elsaß-Lothringern oder Franzosen Gegenstand einer genügenden Ausbeutung im Sinne des französischen Gesetzes bilden, genießen in diesen Gebieten den Schutz des französischen Gesetzes für die durch das deutsche Gesetz festgelegte normale Dauer, ohne daß der Nachweis der Aufrechterhaltung dieser Rechte in Deutschland erbracht zu werden braucht. („Journal Officiel“, Paris, vom 15./2. 1920, „W. N.“) *on.*

### Neue Roh- und Ersatzstoffe. Verfahren und Apparate. Selbstkostenberechnung.

**Die Herstellungskosten von Siliciumcarbid (Carborund) und Aluminiumoxyd (Corund) in der Fabrik der Exolon Co. bei Thorold, Ontario, werden von C. J. Brockbank folgendermaßen angegeben:**

1. Siliciumcarbid: Bei rationellem Betrieb liefert ein Ofen 0,16 lb. SiC auf 1 PS-Stunde, er erfordert etwa 5 Kw.-Stunden für 1 lb.

kristallinisches SiC. Außerdem wird 1 ton Feuersand (unreines amorphes Siliciumcarbid) in jedem Ofengang erhalten. Letzteres ist ein in Anbetracht seiner Feuerfestigkeit sehr gesuchtes Erzeugnis, das als Nebenerzeugnis in einer der Nachfrage durchaus nicht genügenden Menge gewonnen wird. Es wird mit etwa 12 Pf. Sterl. für 1 ton bezahlt. Bei einem Preise von 14 Doll. für 1 PS-Jahr betragen die Kosten der Herstellung von Carborund 1 ton = 2000 lb. in Doll.:

	1915	1918
Rohstoffe . . . . .	19,00	40,61
Kraft . . . . .	21,82	23,94
Arbeit . . . . .	10,54	34,96
Reparaturen usw. . . . .	2,70	5,49
Insgesamt . . . . .	54,06	105,00

2. **Aluminiumoxyd:** Kosten für 1 ton von 2000 lb. Rohstoffe 45,65, Elektroden 10,82, Kraft 7,79, Arbeit 19,73, Reparaturen usw. 6,57; insgesamt 90,56 Doll. („J. Soc. Chem. Ind.“ vom 28./2. 1920.) *Sf.\**

### Tagesrundschau.

**Die Standard Oil Co. (N. J.)** begeht in diesem Jahre ihr **fünzigjähriges Jubiläum**. Aus diesem Anlaß fand am 10./1. 1920 in New York eine Erinnerungsfeier statt, zu der der noch lebende Begründer John D. Rockefeller ein Begrüßungsschreiben sandte, in dem er einen kurzen Überblick über die Geschichte der Gesellschaft gab, die zugleich bestimmt für die Geschichte der Erdölindustrie wurde. Im Laufe der Veranstaltungen wurde u. a. auch ein Film vorgeführt, der die Entwicklung der Erdölherzeugung und Verarbeitung darstellte. *u.\**

### Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

**Zu Geschäftsführern wurden bestellt:** Dr. jur. B. Averbeck, Goeschwitz a. S., bei der Gruppe mitteldeutscher Zementwerke, G. m. b. H. in Halle; Chr. H. Rühling und J. O. Fehrmann, Offenbach a. M., bei der Fa. Rühling & Fehrmann G. m. b. H., Fabrikation von Öl- und Lackfarben, Offenbach a. M.; Chemiker E. Flater, Berlin, bei der Chemischen Handels- und Verwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin.

**Prokura wurde erteilt:** A. Annovsky und R. Berner, Bad Oeynhausen, bei der Fa. Eisenwerk Weserhütte Aktiengesellschaft in Bad Oeynhausen; Rechtsanwalt F. J. H. Bremel u. F. Klasen, Hamburg, bei der Fa. Deutsch-Amerikanische-Petroleum-Gesellschaft in Hamburg mit Zweigniederlassung in Barmen; A. Höhne, Hamburg, bei der Fa. Chemische Fabrik Westend G. m. b. H., Hamburg; Generalsekretär A. Vogeno, Crefeld, bei der Fa. Stahlwerk Becker, Aktiengesellschaft, Willich.

**Gestorben sind:** Prof. Dr. phil. K. Dietrich, Direktor der Chemischen Fabrik Helfenberg A.-G., am 4./3. — W. Rogler, Teilhaber u. techn. Leiter der Lack- u. Farbenfabriken Max Rogler, Düsseldorf-Gerresheim, Zweigniederlassung Berlin-Rummelsburg, im Alter von 27 Jahren.

### Verein deutscher Chemiker.

#### Deutscher Verband techn. wissenschaftlicher Vereine.

Der Verband hatte am 24./2. die Vertreter der großen technischen Vereine und Verbände zu einer Aussprache über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft dieser Verbände für das Land und für Auslandsfragen geladen. Es wurde folgende Entschließung gefaßt:

Die versammelten technischen Verbände und Vereine erkennen die unbedingte Notwendigkeit einer planmäßigen Beratung der technisch gebildeten Auswanderer und ihres Schutzes an und ersuchen den Reichsbund Deutscher Technik, die notwendigen Maßnahmen unter Verwertung der Vorrarbeit des Technischen Zweckverbandes für Auslandsfragen durchzuführen.

Für den die Verhandlungen leitenden  
Deutschen Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine:  
Dr.-Ing. Siedler.

### Mitteilung des Vorstandes.

Der Vorsitzende des Vereins Herr Prof. Dr. Th. Diehl ist von Berlin-Lichterfelde nach Darmstadt, Heinrichstraße 21, übersiedelt.